

Digitalisierung & Altersmedizin

Partner-Session der Joanneum HEALTH in Alpbach 2017

Eine der großen Herausforderungen moderner Gesellschaften ist die Überalterung der Bevölkerung. Eine evidenzbasierte, multiprofessionelle und interdisziplinäre Altersmedizin spielt dabei eine zentrale Rolle. Welche Rahmenbedingungen braucht es dazu? Welche Rolle spielt dabei die Digitalisierung? Diesen Fragen ging die Partner-Session des Instituts HEALTH „Geriatric 2.0: multiprofessionelle Altersmedizin im Zeitalter der Digitalisierung“ im Rahmen des Europäischen Forum Alpbach am 22. August nach.



Nutzen gewährleisten

Der steirische Gesundheitslandesrat Christopher Drexler lobte in seiner Begrüßung das „exzellent gewählte Thema, das derzeit allorts diskutiert wird“.

Markus Gosch, Chefarzt am Klinikum Nürnberg und Universitätsprofessor der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität für Geriatrie in Nürnberg analysierte in seiner Keynote, was die Digitalisierung in der Medizin und Pflege bislang bewegt hat und kam zu dem Schluss: „Die Digitalisierung ist definitiv nicht aufzuhalten, derzeit ist sie allerdings in der Medizin noch eher eine Belastung als eine Erleichterung. Und wir sind heute noch nicht einmal bei einer Geriatrie 1.0 angelangt. Wir müssen es schaffen, die Daten nicht nur zu sammeln, sondern auch sinnvoll aufzubereiten und den einzelnen Professionen gezielt zur Verfügung zu stellen.“

Wissensgewinn ermöglichen

Ursula Frohner, Präsidentin des Österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverbandes unterstrich die Bedeutung des gemeinsamen Vorgehens aller beteiligten Gesundheitsprofessionen, neue Formen der Aufgabenverteilung und gemeinsame Ausbildungen für die Gesundheitsberufe.

„In der Geriatrie treffen komplexe Patientinnen und Patienten auf ein komplexes Gesundheitssystem. Für F&E in diesem Kontext und vor allem für das Wissensmanagement sind Strukturanpassungen notwendig“, meinte Werner Leodolter, Leiter des Informations- und Prozessmanagements der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft. Wir müssten daher darauf achten, dass die Rahmenbedingungen für die Nutzung und Auswertung von Daten besser werden, um den enormen Zuwachs dieser Daten in einen

wirksamen Wissensgewinn für die tägliche Patientenversorgung zu verwandeln.

Geriatric als Modellfall

Walter Schippinger, ärztlicher Leiter und Leiter der Abteilung für Innere Medizin der Albert Schweitzer Klinik sprach über das junge Fach der Geriatrie, das sich erst 1999 in Österreich etabliert hat. Die Altersmedizin stelle auch aus diesem Grund einen Modellfall dar: Schon von Anfang an musste sie in einem evidenzbasierten und multiprofessionellen Umfeld den Erfolg ihrer Arbeit für Patienten und Gesundheitssystem begründen und nachweisen. Schippinger sieht für die Digitalisierung offene Türen in Gesundheitsorganisationen: „Wenn alle die Vorteile der Digitalisierung für die tägliche Arbeit und unsere Kommunikation erleben, sind Dokumentieren und Auswerten auch nicht mehr Selbstzweck.“



Prim. Priv.-Doz. Dr. med. univ. Walter Schippinger, Univ.-Prof. Dr. med. univ. Markus Gosch, JOANNEUM-RESEARCH-Geschäftsführer Univ.-Prof. DI Dr. Wolfgang Pribyl, MBA Ursula Frohner, Mag. Roland Schaffler, HEALTH-Direktor Univ.-Prof. Dr. Thomas Pieber und Univ.-Prof. DI Dr. Werner Leodolter (v. l.)

Arbeit im Team

Führungskräfte und Fachleute aus dem Gesundheitswesen ergänzten in der angeregten Diskussion die Podiumsperspektiven um Aspekte wie die Bedeutung des patientenzentrierten Diskurses im multiprofessionellen Behandlungsteam. Dieser bringe immer wieder wertvolle, teils auch für alle Beteiligten überraschende, neue Informationen für ihre Arbeit mit den Patienten. Ohne diesen strukturierten persönlichen Austausch im Team könne auch in Zukunft die Digitalisierung nur Stückwerk bleiben.

Decision Support

Bekannte Sorgen wie z.B. die rechtlichen Fragen des Datenschutzes müssten im Dialog zwischen Patienten, Gesundheitsberufen und Rechtsexperten ohne zu große Furcht ernst genommen werden. Neue Entwicklungen und Möglichkeiten dürften

nicht dazu führen, dass „Clinical Decision Support“ immer nur die Entscheidung **für** eine Maßnahme, sondern – gerade in der Betreuung geriatrischer und chronisch erkrankter Patientinnen und Patienten – oft auch die Entscheidung **gegen** theoretisch mögliche, aber praktisch und patientenorientiert nicht indizierte therapeutische Handlungen einschließen müsse.

Fazit

Die Diskussion zeigte, dass die moderne Wechselwirkung im multiprofessionellen Team im Sinne des Gehörten bereits in der Ausbildung, vermehrt der gemeinsamen Ausbildung der Gesundheitsberufe, ihren Niederschlag finden wird und aktualisierte rechtliche und gemeinsame organisationale Rahmenbedingungen benötigt.

Besonders, so der Konsens in Alpbach, sei die Digitalisierung eine große Chance für eine Geriatrie 2.0, spürbare und wirk-

same Vorteile im Sinne der Patienten, der Health Professionals und des Gesamtsystems zu entwickeln. Vor allem anderen dann, wenn es gelänge, den Fokus von der berufsgruppenbezogenen Dokumentation auf den patientenbezogenen Decision Support zu verlagern.

Dem widersprächen natürlich die heutige Realität in den Arbeitsprozessen und der Grad der Digitalisierung noch zum Teil. Gerade das zeige aber, dass der Diskussion zukünftiger gemeinsamer Arbeitswelten im Rahmen von multiprofessionellen Veranstaltungen wie dieser Partner-Session des Instituts HEALTH der Joanneum Research wachsende Bedeutung zukäme. ■

Kontakt:

JOANNEUM RESEARCH
HEALTH – Institute for Biomedicine and Health Sciences
health@joanneum.at
www.joanneum.at/health